Busch-Lauer, Ines (Hrsg.): **DAFF-Impulse – Deutsch als Fremd- und Fachsprache an Hochschulen**. Berlin: Frank & Timme, 2019 (Studien zu Fach, Sprache und Kultur, 7). – ISBN 978-3-7329-0545-4. 176 Seiten, € 29,80.

Besprochen von **Manja Gerlach**: Weimar

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2020-0024>

Wie kaum eine andere Fremdsprache war Deutsch (als Fremd- und Fachsprache¹) in den vergangenen Jahren und national betrachtet zahlreichen politischen wie wirtschaftlichen Veränderungen unterworfen. Insbesondere die Zahl der Neuzugewanderten stellte viele schulische wie außerschulische Einrichtungen in Deutschland vor neue, bis dato ungeahnte Herausforderungen, die es in kürzester Zeit zu bewältigen galt². Vor diesem Hintergrund und daraus resultierender Ent-

¹ Im Folgenden abgekürzt mit DaFF.

² Zu ihnen gehören u.a. die Erarbeitung curricularer Vorgaben für die Erteilung fremd- und berufssprachlichen DaFF-Unterrichts an Einrichtungen der Erwachsenenbildung zur Erlangung notwendiger fremd- und berufssprachlicher Zertifikate, die Erarbeitung normativer Leitlinien zur Überprüfung und Anerkennung ausländischer Berufs- und Studienabschlüsse oder die steigen-

wicklungen vereint der 2019 erschienene Sammelband von Ines Busch-Lauer acht lesenswerte Beiträge, die sich dem Fach- und Forschungsbereich DaFF mit Blick auf unterschiedliche Zielgruppen und Bedarfe widmen. Dabei sind die Beiträge thematisch breit aufgefächert und werfen ein „[...] Schlaglicht auf Forschung und Vermittlung von DaFF“ (7).

Im ersten Beitrag untersuchen die Autorinnen Antje Heine und Marlene Rummel die „Sprache der Ingenieurwissenschaften“³ (12) mit einem verengten Blick auf das Üben kausaler Relationen in Sprachkursen DaFF mit dem Ziel einer stilistischen Differenzierung und Automatisierung der Kausalmarker wie *da*, *weil* und *denn*. Zu diesem Zweck analysieren sie ingenieurwissenschaftliche Fachartikel hinsichtlich der Häufigkeit der verwendeten Marker, führen ihre Ergebnisse im sog. *Gingko*-Korpus zusammen und unterziehen ihre Ergebnisse einer Plausibilitätsprüfung durch den Abgleich mit dem Kernkorpus K20 des *Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache* (DWDS). Abweichend zu der von ihnen beobachteten Dominanz des Konnektors *weil* in Grammatiken und/oder DaFF-Lehrwerken können sie zeigen, dass der frequenteste Konnektor in der von ihnen untersuchten Stichprobe die Subjunktion *da* ist. Sie plädieren deshalb für eine übungsbezogene Aufwertung desselben, der „[...] sowohl in seiner Frequenz als auch in seiner Stellungsflexibilität eher für eine Prototypenrolle in Frage zu kommen [scheint]“ (27). Gleichzeitig weisen die Autorinnen auf die Unzulänglichkeit der oft in Lernmaterialien angebotenen Transformationsübungen zum Zwecke der Automatisierung schriftsprachlicher Konnektoren hin. Diese verursachten nicht nur Fehler bei der Verwendung syntaktischer Kausalmarker, die keine Stellungsalternativen im Satz zulassen, sondern entsprächen in weiten Teilen auch nicht dem natürlichen Sprachgebrauch.

Im zweiten Beitrag von Felicja Ksiezyk nimmt die Autorin die fachspezifische Wissens- und Wortschatzvermittlung im Rahmen von Übungsreihen zum Erwerb deutscher Rechtssprache an der Universität Oppeln/Opole (PL) in den Blick. In Form von Übersetzungskursen verfolgt der fachsprachliche Unterricht hier das Ziel, Studierende „[...] in die Fachsprachenproblematik einzuführen und ihre lexikalische Kompetenz in den im Rahmen der Übung besprochenen Fachgebieten zu erweitern“ (35). Im Unterricht kommen popularisierte Fachtexte mit Grund-

den Bedarfszahlen bei berufssprachlichen DaFF-Kursen mit dem Ziel der beruflichen Integration in Deutschland. Gleichzeitig wurde der Ausbau und ggf. die Verstetigung der curricularen Angebotspalette an deutschen Hochschulen hinsichtlich englisch-sprachiger Studiengänge aufgrund fortschreitendem Internationalisierungsanspruch weiter vorangetrieben.

³ Den Schwerpunkt der Untersuchung bilden fachwissenschaftliche Artikel aus der Automobil- und Motorentechnik.

lagen- bzw. Einführungscharakter⁴, fiktionale Texte sowie aktuelle Gerichtsent-scheide in didaktisierter Form zum Einsatz, die den Erwerb fachsprachlichen Wissens und Lexik begleiten. Sie betont, dass eine sinnvolle Verschränkung fachlicher Inhalte mit sprachlichen Übungen den Fachsprachenerwerb erfolg-reich, im Sinne eines besseren Verständnisses für die „[...] gesellschaftliche und wirtschaftliche Realität der Zielkultur“ (55), macht.

Ausgehend von den teils enttäuschenden Ergebnissen zum Studienerfolg internationaler Studierender an deutschen Hochschulen (vgl. DAAD, 2019) um-reißt Marina Adams im dritten Beitrag die schrittweise Umsetzung der fachkom-munikativen Studienbegleitung in Form eines Modellkurses an der Universität Kassel. Im Rahmen des Kurses „Deutsche Fachkommunikation“, der in den Jahren 2012–2016 implementiert wurde, konnten für ausgewählte Fachbereiche zwei Module, die den Spracherwerb und die (verbesserte) interkulturelle Kom-munikation zum Ziel haben, entwickelt und in das jeweilige Fachcurriculum aufgenommen werden. Auf nachvollziehbare Weise skizziert sie, welche metho-disch-didaktischen und organisatorischen Schritte notwendig wurden, um ein Kursmodell wie das o.g. umzusetzen. Trotz des von der Autorin herausgestellten eingeschränkten Zeitrahmens für Entwicklung und Implementierung kann sie nachvollziehbar argumentieren, dass es „[...] eine Lücke in der studienbegleiten-den Betreuung schließen und somit zur Stärkung der Internationalisierungs-bemühungen im Hochschulbereich beitragen kann“ (81).

In Beitrag vier diskutiert Ralf Laue die Bedeutung der Beherrschung der deutschen Fachsprache für internationale Studierende der Fachrichtung Informa-tik an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Seine Beobachtungen und Ana-lysen zeigen insbesondere Schwierigkeiten im komplexen Sprachverwendungs-bereich, die einerseits für den erfolgreichen Studienverlauf notwendig, im Erwerb für Internationale gleichsam auch kompliziert erscheinen. Dazu gehören u.a. Fehler bei der kontextuellen Verwendung mathematischer oder betriebswirt-schaftlicher Termini, der teils undifferenzierte Einsatz fachspezifischer, d.h. der Informatik-Domäne zugeordneter Ausdrücke oder auch die Entnahme zentraler Informationen aus schriftlichen Texten mit dem Ziel der Verbildlichung. Laue spricht sich für einen studienbegleitenden Deutschunterricht aus, in dem Studie-rende die Fachsprache Deutsch mit Blick auf ihre Komplexität hin üben.

In den Beiträgen fünf und sechs stehen Hochschulkurse für und mit Geflüch-teten im Mittelpunkt. Während sich die Autoren des fünften Beitrags (Merkel-bach/Schmidt) auf die sich zunehmend verändernde Rolle der Sprachlehrkräfte

⁴ Vorgestellt werden die Grundlagenwerke von Uwe Wesel (2014): *Fast alles, was Recht ist* und Nicola Lindner (2015): *Jura für Kids*.

konzentrieren, stellt Corina Maier in Artikel sechs das Willkommensjahr der Frankfurt University of Applied Sciences vor. Christoph Merkelbach und Sabine Schmidt diskutieren die Besonderheiten des studienvorbereiten Deutschunterrichts mit Geflüchteten an Hochschulen und weisen auf die „Heterogenität der Lernenden“ sowie die „Diversität [...] bezogen auf Lernkulturen“ (101) hin, die „[...] grundlegende Verschiebungen der didaktischen und methodischen Ausrichtung des Unterrichts erforderlich machen“ (102). Die Autoren weisen darauf hin, dass mit dem Unterricht in an Geflüchtete adressierten, studienvorbereitenden Kursen Lehrkräfte eine Vielzahl an Rollen übernehmen, die über die einer Sprachlehrkraft üblicherweise hinausgehen. So sind sie oft „[...] Repräsentantin für westliche Werte [oder eine] unerschöpfliche Quelle für praktische Ratschläge [...]“ (110). Beide plädieren konsequenterweise für eine veränderte Ausbildung der Sprachlehrkräfte und eine berufsbegleitende Unterstützung der Lehrenden.

Corina Maier stellt in ihrem Beitrag das im Jahr 2015 eingeführte Willkommensjahr der Frankfurter University of Applied Sciences vor: das einjährige Studienvorbereitungs- und Orientierungsjahr dient der sprachlichen Vorbereitung auf das Studium und ist gleichzeitig als Orientierung bei der Analyse und ggf. Festigung des eigenen Studienwunsches durch die Teilnahme an Fachmodulen zu verstehen. Die in den Modulen erbrachten Studienleistungen können als Leistungspunkte angerechnet werden. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass eine Begleitung der Studierenden auch nach Abschluss des Willkommensjahres und mit Aufnahme des Regelstudiums den Studienerfolg begünstigen würde. Beweis sei „[...] das hybride Konzept des Willkommensjahres, [...] dass ‚Sprache‘ und ‚Fach‘ [...] hinsichtlich des Studienerfolgs [...] stets strategisch miteinander verknüpft werden sollten“ (136).

Im vorletzten, siebten Beitrag widmen sich die Autorinnen Kathleen Oehmichen und Alice Friedland der Bedeutung des wissenschaftlichen Arbeitens, genauer der Zitierkompetenz internationaler Studierender während ihres MINT-Studiums an der TU Dresden. Im Rahmen des 2016 ins Leben gerufenen Projekts *DaF trifft MINT*, das sich in Form studienbegleitender Deutschkurse mit dem Zielniveau C1 v.a. an Studierende der Studieneingangsphase richtet und internationale Matrikel bei der sprachlichen Bewältigung des akademischen Alltags unterstützen soll, wurden in speziellen Kursbausteinen Übungen zum angemessenen Umgang mit Zitaten angeboten. Trotz intensiver Bemühungen fielen nach Projektevaluation v.a. Selbst- und Fremdwahrnehmung der Studierenden auseinander: obwohl sie ein gestiegenes Bewusstsein für die Einhaltung geltender Zitierkonventionen entwickelten, zeigten schriftliche Projektarbeiten kaum Verbesserungen. Die Autorinnen weisen daraus „[...] einen Handlungsbedarf“ (155) ab, der in „[...] einer konsequenten Weiterführung und Optimierung der entsprechenden Kursbausteine“ (155) bestehen sollte.

Im achten und letzten Beitrag untersucht die Autorin digitale Lernangebote, die das autonome Deutschlernen für Geflüchtete unterstützen. Julia I. Hartinger unterzieht dazu zwei ausgewählte digitale Lernmaterialien – die Sprachlernapp *Ankommen* und den Online-Sprachkurs *DaFür* – einer kurzen Analyse, deren Grundlage die Kriterien der Medialität, Adaptivität und Interaktivität bilden. Hartmanns Fazit fällt abschließend nur eingeschränkt positiv aus: trotz des erleichterten Zugangs zur deutschsprachigen Lebenswelt, des Vertrautwerdens mit typischen Alltagssituationen über Bilder und/oder relevanten Wortschatz bleibt die mediale Leistungsbreite der Software hinter den Erwartungen zurück. Beide Produkte, so kann die Autorin zeigen, leisten aufgrund der dürftigen Umsetzung sinnvoller Aufgaben und Übungsszenarien nur einen eingeschränkten Beitrag zum interaktiven Selbstlernen. Auch die fehlende Einbeziehung der z.T. vielschichtigen, oft nicht vergleichbaren Lebenswelten der Geflüchteten aus unterschiedlichen Ländern mahnt die Autorin an und fordert eine stärkere Einbindung relevanter und authentischer Lernerfahrungen bei der Gestaltung digitaler Lernmaterialien.

Literatur

[DAAD] Deutscher Akademischer Austauschdienst und Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (Hrsg.) (2019): *Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland* (Wissenschaft weltoffen, Ausgabe 2019). Bielefeld: wbv Media. Online: <http://www.wissenschaftweltoffen.de/publikation>.